

Diesel aus Müll: Aus einer Vision wird Realität

Von unserem Redaktionsmitglied
HANS-JÖRG KRANEBURG

Kreis Warendorf / Ennigerloh (gl). Kleine, kompakte Anlagen, die aus Müll Kraftstoff gewinnen – was dort am Standort der Abfallwirtschaftsgesellschaft in Ennigerloh getestet wird, ist Zukunftstechnologie vom Feinsten und in Kürze wahrscheinlich auch marktreif.

Derzeit wird in einer Halle die Anlage modifiziert, in drei bis vier Wochen soll sie wieder in Betrieb gehen. „Wir hatten ein zu niedriges Schüttgewicht und einen zu hohen Feuchtigkeitsgehalt“, erläutert Jörn Dusterloh, einer der Geschäftsführer der Dieselwest, technische Details zum verwendeten „Müll-Brennstoff“, die beinahe schon in den Bereich Feinabstimmung gehören – denn die Verantwortlichen wissen: „Es funktioniert.“

Es ist beinahe ein Menschheits Traum, der sich da in zweieinhalb Jahren Forschungsarbeit verwirklicht hat: Aus Abfällen Diesel herzustellen, mit dem Heizungen betrieben und Fahrzeuge angetrieben werden können. In einem finalen Schritt soll die Anlage nun auch die Mengen produzieren können, die den Aufwand lohnen: Aus einer Tonne Material 350 bis 400 Liter Diesel pro Stunde. „Da wollen wir hin“, ist für Dusterloh das Ziel klar gesetzt. Mitte des Jahres werden sie bei

Dieselwest und Ecowest wissen, ob es erreicht worden ist. Gespannt darauf dürfte auch der Anlagenbauer Recenso (Remscheid) sein, da seine Technik möglicherweise schon bald an zahlreichen Standorten Anwendung finden könnte.

Die räumliche Nähe zur Abfallwirtschaftsgesellschaft ist bewusst gewählt. Dort wird das Material hergestellt, aus dem die Dieselwest letztlich den Treibstoff gewinnt. Der Grundstoff: Das, was in Privathaushalten in der grauen oder schwarzen Tonne landet. „Alles, was kohlenstoffhaltig ist, mal Erdöl war oder hätte werden können“, erläutert Jörn Dusterloh.

Bundesweit gibt es rund 50 kommunale Abfallbehandlungsanlagen, an denen ähnlich günstige Bedingungen zur Rohstoffbeschaffung für die Diesel-Anlage bestehen wie in Ennigerloh. Hinzu kommen noch ähnliche Anlagen in privater Hand.

Der Absatzmarkt für die Technik aus dem Kreis Warendorf ist vorhanden – und erfährt inzwischen weltweite Nachfrage. „Sogar Vertreter aus Katar waren schon bei uns“, liegt das Erfolgsrezept laut Geschäftsführer Dusterloh in der Gesamtkonzeption: Die Anlage ist relativ klein, fast überall einsetzbar, das Produkt Diesel kann gut gelagert und dann gezielt eingesetzt werden, wenn die Energie auch wirklich gebraucht wird.



Diesel aus Müll – in Ennigerloh weiß man, wie das geht: (v. l.) Dieselwest-Geschäftsführer Jörn Dusterloh und Jens Chromy (Stabsstelle Ecowest) am Steuerpult der Anlage. Bild: Kraneburg



Ihre Kompaktheit macht die Anlage interessant für den Markt.



Das wird daraus: Reiner Dieselkraftstoff.



Der Rohstoff: Ersatzbrennstoffe werden in der Anlage verarbeitet.

Theoretisch funktioniert es sogar mit Rasenschnitt

Kreis Warendorf / Ennigerloh (hjk). Hohe Aufmerksamkeit erreichte die Dieselwest kürzlich, als man das Projekt mit der sogenannten Juncker-Liste in Verbindung brachte, mit der der EU-Kommissionschef 315 Milliarden Euro in Bewegung setzen möchte.

Schon jetzt wird das Projekt „Diesel aus Müll“ vom Land NRW und der EU unterstützt. 40 Prozent müssen von der Dieselwest GmbH aus Eigenmitteln

aufgebracht werden. „Eine so hohe Förderung bekommen Sie nur, wenn sie etwas ganz Interessantes haben“, ist Gunther Keutmeier, Geschäftsführer der GmbH, von Technik und Produkt überzeugt.

Sollten weitere Gelder aus EU-Töpfen fließen, so wissen Keutmeier und Dusterloh schon, was sie damit anstellen können. Als erstes steht ohnehin das Projekt „Entschwefelung“ des Diesels auf

dem Programm. Die Entwickler aus Ennigerloh möchten mit dem Destillat die deutschen Normen erreichen. Dusterloh: „Unsere alten Gabelstapler fahren mit dem Stoff einwandfrei, aber technisch ausgefeilte, moderne Fahrzeuge manchmal nicht.“

Grundsätzlich ist das gewonnene Öl allerdings eher für den Wärmeinsatz gedacht. Dusterloh: „Wir sind ja keine Tankstelle.“

Den Markt für Heizöl haben die

Geschäftsführer der Dieselwest allerdings immer im Blick. Keutmeier angesichts des Preisverfalls am Markt: „Der gewünschte Gewinn hat stark nachgelassen.“ Bei Dieselwest wird das aber eher als eine kurzzeitige Entwicklung gesehen. Keutmeier und Dusterloh haben den Blick bereits wieder nach vorne gerichtet. Sie wollen erproben, ob und wie sich weitere Stoffe als der bisherige Abfall aus der AWG-Anlage zu Treibstoff

verarbeiten lassen können. „Theoretisch würde das sogar mit Rasenschnitt funktionieren, dazu müssten aber zu große Volumina bewegt werden, sodass der Rasen besser in die Biogasanlage passt“, so Dusterloh. Anders sieht das schon mit den Resten der Olivenkerne des Gastes aus Katar aus – dort könnte eine Anlage aus Ennigerloh und Remscheid (Recenso) vielleicht einmal gute Dienste leisten.